

IV. Berichte.

Generalversammlung des Vereins am 25. Juli 1895.

Der Vorsitzende Geh. Rath B ü c h e l e r eröffnete um 6¹/₄ Uhr Nachmittags die Versammlung im Sitzungssaale des Vereins im Provinzialmuseum zu Bonn und erstattete den Jahresbericht:

Seit der letzten Generalversammlung sind von Publikationen des Vereins Jahrbuch 95 mit 7 Tafeln und 2 Textfiguren und das Doppelheft Jahrbuch 96/97 mit 10 Tafeln und 43 Textfiguren ausgegeben worden. Jahrbuch 98, welches eine von 17 Doppeltafeln und 5 Textfiguren begleitete topographische Schilderung des römischen Köln bringen soll, ist im Drucke bereits weit fortgeschritten und wird im Herbst ausgegeben werden. Auch für Jahrbuch 99 sind bereits Vorbereitungen getroffen.

Von Mitgliedern hat der Verein im Laufe des Jahres 1894 28 verloren, darunter 10 durch den Tod. Diesem beklagenswerthen Verluste steht ein Gewinn von 19 Mitgliedern gegenüber, deren Namen hier folgen:

- Herr Dr. Amelung in Rom.
- „ Geh. Rath Prof. Dr. Fritsch in Bonn.
- „ Wilhelm Hüsgen in Traben.
- „ Professor Dr. Jacobi in Bonn.
- „ Dr. Jacob Morton Paton in Cambridge (Amerika).
- „ Privatdocent Dr. Philippson in Bonn.
- „ Dr. Schwann II in Godesberg.
- „ Gymnasialoberlehrer Dr. Siebourg in Crefeld.
- „ Consistorialrath Prof. Dr. Sieffert in Bonn.

- Herr Dr. Strack in Bonn.
 „ Dr. Adalbert Wahl in Bonn.
 „ Prof. Dr. Zimmermann in Godesberg.
 „ Prof. Dr. von Woelfflin in München.
 „ Rittergutsbesitzer Dr. iuris Arthur von Nell in Trier.
 „ Prof. Dr. Langen in Bonn.
 „ Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Munscheid in Sondershausen.
 „ Gymnasialoberlehrer Dr. Nieschke in Münden.
 Verlagsbuchhandlung A. Marcus (Julius Flittner) in Bonn.
 König Wilhelms-Gymnasium zu Cassel.

Die Bibliothek hat sich im vergangenen Jahre vornehmlich durch Schriftenaustausch mit andern gelehrten Gesellschaften um etwa 200 Bände vermehrt. Neuer Tauschverkehr wurde eingerichtet mit dem Alterthumsverein zu Worms; der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst; der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen; dem bosnisch-herzegovinischem Landesmuseum in Sarajevo; dem Bergens Museum in Bergen. Dagegen stellte der Historische Verein in Marienwerder den Austausch ein. Geschenke erhielt die Bibliothek von den Herren Dragendorff, Gothein, Masslow, Mehliß, Wiedemann, Wolff und dem Städtischen Museum in Nordhausen, sowie mehrere Recensions-exemplare von den Verlegern. — Der Bibliothekar ist jeden Samstag von 3 bis 5 Uhr zur Ausgabe von Büchern an die Mitglieder bereit.

Die von dem Herrn Rentanten am 25. Juni 1895 abgeschlossene Rechnung ergibt als

Gesamteinnahme	Mk. 6692.23
Gesammtausgabe	„ 4463.79
davon für Drucksachen	Mk. 1214.95
Photos etc.	„ 1122.53
Honorare	„ 691.—
Buchbinder	„ 316.75
Bibliothek	„ 567.45
Diverses	„ 551.11
also Bestand	Mk. 2228.44

wovon die Kosten der im Druck befindlichen Jahrbücher zu decken sein werden.

Die Rechnungen, welche sammt den zugehörigen Belegen zur Einsicht aufliegen, sind von den in der letzten Generalversammlung hierfür gewählten Herren Oberstlieutenant Heyn und Carl Henry geprüft worden. Dieselben haben sie richtig befunden. Der Vorstand dankt den Herren für ihre Mühewaltung und beantragt, dem Rendanten die Decharge zu ertheilen. Dies geschieht. Hierauf wählt die Versammlung die gleichen beiden Herren auch für das nächste Jahr zu Rechnungsrevisoren. Dieselben nehmen die Wahl an.

Dem Herkommen gemäss hat der Verein am 9. December das Winkelmannfest im Hôtel Kley gefeiert. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden mit folgenden Worten eröffnet:

Wir feiern heute nach altem Herkommen den Geburtstag Winkelmann's, welcher als methodischer Erklärer alter Denkmäler und genialer Darsteller der alten Kunstgeschichte den Geisteswissenschaften überhaupt und den Alterthumsstudien insbesondere das grösste, für die Bildung ganzer Geschlechter fruchtbarste Gebiet hinzu erworben hat, dessen Gedächtniss auch unser Verein mit allen Freunden von Kunst und Gelehrsamkeit jährlich zu feiern sich aufgelegt hat, um in der unbeschränkten und kleinteiligen Einzelarbeit sich stets die Einsicht grösseren Zusammenhanges und des höchsten Zieles zu vergegenwärtigen. 130 Jahre sind seit dem Erscheinen von Winkelmann's Geschichte der Kunst des Alterthums vergangen, eine Reihe von Geschlechtern und in jedem mannigfach hervorragende Männer haben des Heros Gedanken und Arbeiten in schwunghafter Begeisterung, mit langwieriger Anstrengung aufgenommen, gefördert, erweitert und vertieft; das letzte Jahr sah wieder zwei Forscher scheiden, welchen als würdigen Jüngern Winkelmann's und weil sie auch uns näher verbunden waren, hier ein Wort der Erinnerung gewidmet werden mag.

Heinrich Brunn ist der Eine; der Künstlerkopf mit dem lockig wallenden Haar wird noch Manchen unter Ihnen von der Zeit, die er in Bonn verbracht hat, oder von seinen Bonner Besuchen her vor Augen schweben, so wie mir, der sein erster Hörer war, als er 1855 hier, wo er unter Welcker und Ritschl studirt hatte, nach zehnjährigem Aufenthalt in Rom und Italien zu docieren begann. Aber bald zog er wieder nach Rom, um als Secretär des

archäologischen Instituts die Glanzperiode jener Anstalt zu erleben oder vielmehr ins Leben zu setzen, seiner Vergangenheit und ganzen Persönlichkeit nach für Lehr-Verkehr und Anleitung der Jugend wie geschaffen, und eben durch diese Anleitung auf die archäologischen und epigraphischen Studien, deren planmässigen Betrieb und Ausbreitung nicht bloss im deutschen Heimathsland, sondern auch im Bereich fremder Nationen kräftig und nachhaltig einwirkend. 1865 verliess Brunn Italien und folgte dem Rufe nach München, wo er als Professor der Archäologie und Director der Glyptothek die übrige Lebenszeit verbracht hat; er starb am 23. Juli dieses Jahres. Unter den zahlreichen Schriften, welche Brunn veröffentlicht hat, in welchen das Eindringliche, Feinsinnige auch den Nichteingeweihten anzieht und belehrt, gebührt wohl der erste Platz der in Bonn concipirten und vor seiner Bonner Lehrthätigkeit fertiggestellten Geschichte der griechischen Künstler, welche er selbst bloss als Vorarbeit zu einer Kunstgeschichte bezeichnet, welche aber in der That nicht nur die sicherste und nöthigste Grundlage dafür bildet, sondern auch einzelne Theile derselben durch Entwicklung der künstlerischen Gesichtspunkte und des geschichtlichen Fortschrittes so vollständig beleuchtet, als das vor 40 Jahren bekannte Material überhaupt gestattetete. Mit philologischer Strenge und Genauigkeit prüft und interpretirt und ordnet er die Nachrichten, welche die Ueberlieferung von den Künstlern an die Hand gibt, vergleicht sie zur Erläuterung und Berichtigung mit den erhaltenen Monumenten, und baut aus diesen Werkstücken die Grundmauern und Eckpfeiler der antiken Kunstgeschichte auf, fest und unverrückbar. Dem Buch kann exemplarische Geltung für den archäologischen Lehrgang beigemessen werden, es war das Vorzeichen der Meisterschaft, welche Brunn als Lehrer der Archäologen bis an sein Ende behauptet hat.

Der Andere, dessen ich gedenken will, ist der am 20. Sept. verschiedene 72jährige römische Gelehrte Giovanni Battista de Rossi, ein Mann von Weltruf, der erste unter den wissenschaftlichen Zeitgenossen Italiens, aber nicht minder durch Huldigung und Nachfolge von Franzosen und Deutschen anerkannt, Ehrendoctor der Bonner Universität; der Jahrgang 1872 unserer Vereins-Jahrbücher und alle folgenden verzeichnen unter den ausserord. Mitgliedern auch ‚J. B. de Rossi, Archäolog in Rom‘. Archäologe? gewiss das war de Rossi, aber im edelsten, nicht landläufigen Sinne des Wortes, zugleich Handschriftenkenner und Philologe, Historiker und Theologe, ja wofern diesem Begriff nur nicht der Gedanke des Priesterthums

unterlegt wird, der ausgezeichnetste Theologe, welchen Papst Pius IX und die katholische Christenheit in den Dienst der Wissenschaft gestellt hat zum Zweck der Erforschung der ältesten Urkunden des Christenthums. Seine Hauptwerke sind das unterirdische christliche Rom, das vielfach übersetzte und ausgeschriebene Quellenwerk über die Katakomben, die von de Rossi grossentheils neu entdeckten, nach bestimmtem Plan und mit erschöpfender Genauigkeit untersuchten Grab- und Cultstätten der ersten Christen, und seine Sammlung der christlichen Inschriften Roms, von der erst 2 Folianten ausgegeben sind; man fragt sich, wer die Arbeit vollenden und das Erbe des Meisters antreten könne. Denn so wenig es im heutigen Rom an tüchtigen, wissenschaftlich oder mehr technisch bewanderten Männern fehlt, jene Summe von Kenntnissen und Erfahrungen, von Wissensdrang und Ausdauer und Findigkeit und Redegewandtheit, jene Summe, welche schon die Mitlebenden und Mitstrebenden zu dem Manne wie zu einem Recken der Vorzeit aufschauen machte, wird bestimmt durch keinen Einzelnen heut ersetzt werden. Ein vorzüglicher Kenner des heidnischen Roms hatte er hier doch seines Gleichen; für das christliche Rom stand er einzig da, er kannte es wie Niemand, sein Spruch galt mit Recht wie Orakel. Ausgerüstet mit einer Sprachkenntniss, für die man meist und gerade auch in Italien auf entlegene Zeiten zurückgreifen muss, um ein Beispiel zu haben, that er sich noch mehr durch Sachkunde und Historik hervor, unbetretene Wege versuchend, fernliegende Quellen erschliessend, scheinbar unnütze Hilfsmittel benutzend, wenn er davon einen Lichtstrahl für die von ihm reformirte *archeologia cristiana* hoffen konnte. Uns Deutschen mag es eine angenehme Erinnerung sein, dass er während der längsten und besten Zeit seiner schöpferischen Thätigkeit gerade mit dem deutschen Institut zu Rom in enger Verbindung gewesen ist, so nehmend wie gebend.

Zahllose Männer sind heut auf dem von Winckelmann gewiesenen Arbeitsfeld thätig, immerhin eine ganze Legion auf dem enger begrenzten, wie es Brun n oder de Rossi anbaute. In allen Ländern wird auf der Spur des Alterthums Hacke und Schuppe gerührt; mit den Grabungen und Funden kann die wissenschaftliche Bereitung und Verarbeitung kaum gleichen Schritt halten, öfter währt die Frist bis zur Veröffentlichung wenigstens für unsere Wünsche gar zu lang; ich nenne nur, um in der Nähe zu bleiben, Neumagen und Neuss. Wohl die gewichtigste Unternehmung des

letzten Jahres ist die von den Franzosen mit grossen Geldmitteln, mit Eifer und Erfolg ins Werk gesetzte Ausgrabung des Tempels von Delphi, dieses in Heiligkeit und geschichtlicher Wirksamkeit unvergleichlichen Mittelpunktes der hellenischen Welt. Die Bauten um den Apollotempel herum sind aufgedeckt, zunächst das Schatzhaus der Athener, Bronzen und Marmorwerke, eine Karyatide und Friesstücke versprechen neuen Aufschluss für ältere attische Kunst, über 100 Urkunden auf Stein sind gefunden, einige von politischer Bedeutung, viele lehrreich für Geschichte der Dichtung, des Schauspiels und des musikalischen Vortrages. Päane, Lieder auf Apollon sind mit den Noten dazu in den Stein eingegraben, so dass der Versuch hat gemacht werden können die alte Musik wieder herzustellen; scheint der Versuch vom Wahren auch noch weit, weit entfernt, sicher werden diese Documente und Experimente uns auf dem dunkeln Gebiet ein wenig weiter führen. Die Poesie ist nicht gerade glänzend, obwohl den Poeten dafür glänzende Ehren von den Delphiern verliehen worden sind; Nachtraber der älteren und berühmteren Dichter zu der Zeit, wo die Hellenen zwischen Makedoniern und Römern zum letzten Mal nach Freiheit rangen, um 200 v. Chr., nehmen sie den Stoff aus dem reichen Schatz der Mythen und gottesdienstlichen Gesänge, handhaben sie die Kunstform mit bequemer Lässigkeit und ersetzen den feierlichen, wahrhaft poetischen Stil durch neue Wortbildungen und allerlei sprachlichen Pomp. Vollständig erhalten ist der Hymnus, den Aristonoos aus Korinth gedichtet; das eingeflochtene Lob der Pallas mit der neuen Sage, dass sie den Apollon von den Ufern des Peneios nach Sühnung der Blutschuld gen Delphi begleitet, beweist, dass das Lied vom Korinthier in attischem Auftrag gedichtet oder doch, warum es im attischen Schatzhaus zu Delphi verewigt ward. Lassen Sie mich mit einer Uebersetzung dieses Hymnus schliessen, das Gebet am Ende bewegt unsere Lippe, unsere Brust nicht minder als die der Festgenossen vor 2000 Jahren.

- 1 Pytho's heiliges Haus bewohnt
allzeit du am delphischen Fels,
wo das göttliche Wort erschallt,
o Apollon, o Pään,
du, den Leto, des Köos Kind,
einst von Zeus, dem Höchsten gebar,
deren und der Seligen all
Stolz und Freude, o Pään.

- 2 Dort vom gottbesessenen Drei-
 fuss den grünenden Lorbeerzweig
 schüttelnd waltest des Seheramts,
 du, heilbringender Pään,
 aus dem schaurigen Heiligthum
 kündend, was sich für künftig schiekt,
 in Orakel und Saitenklang
 deiner Leier, o Pään.
- 3 Tempe sah deine Reinigung,
 nach dem Willen des Königs Zeus,
 Pallas führte nach Pytho dich,
 half gewinnen, o Pään,
 Ge, die blumengeschmückte, sammt
 Themis, dass dir die Herrinnen
 fürder liessen die duftige
 Opferstätte, o Pään.
- 4 Darum ehrest du Pallas auch,
 die im heiligen Vorhof wolmt,
 und vergiltst im Orakeldienst
 ihr, o heilender Pään,
 alte Gunst mit unsterblichem
 Dank; in stäter Erinnerung
 beutst der Tritogeneia du
 höchste Ehren, o Pään.
- 5 Doch dir schenken die Götter ihr
 Gut, Poseidon das Land am Meer
 und die Nymphen die Grott' im Berg,
 Bakchos aber, o Pään,
 sein zweijährig Erscheinungsfest;
 die jungfräuliche Artemis
 hält in wachsamer Hunde Schutz
 deine Ränne, o Pään.
- 6 Auf denn, aus des Parnassos Schlucht,
 wenn Kastalia's reicher Thau
 dich gebadet hat und verschönt,
 komm, heilbringender Pään,
 dich zu freuen an unsrem Lied,
 gib uns Segen und lautres Glück
 und behüt und bewahre uns
 allzeit, heilender Pään.³

Den Festvortrag hielt Herr Professor Gothein über den Streit der Classiker und der Modernen im Zeitalter Ludwigs XIV. Zuletzt berichtete Herr Dr. Kisa aus Köln über römische Funde in der Luxemburgerstrasse zu Köln¹⁾.

In dem verflossenen Winter sind die in der letzten Generalversammlung beschlossenen Vortragsabende in das Leben getreten, an welchen in zwangloser Form neue Funde und Forschungen bekannt gemacht und besprochen werden sollen. Dieselben fanden in den Vereinsräumen im Provinzialmuseum statt, es wurden an ihnen folgende Vorträge gehalten:

- I am 15. Nov. 1894: van Vleuten, Römische Kaisermünzen.
Schallenberg, Römische Münzen aus Köln.
Klein, Villa zu Blankenheim in der Eifel.
Loescheke, Römische Reste bei der Villa Martius zu Bonn.
Bücheler, Die Senecio - Inschrift im Bonner Museum.
- II am 24. Jan. 1895: Loescheke, Das sog. Gräbchen am Limes.
Wiedemann, Gypsbüsten aus der römischen Kaiserzeit aus Aegypten.
Clemen, Wandmalereien aus der Cäcilienkirche zu Köln.
- III am 28. Febr. 1895: Schorn, Berühmte Männer der Eifel.
Klein, Römische Funde aus der Wurstgasse zu Bonn²⁾.
Loescheke, Der Katalog der Bronzen des Museum zu St. Germain von S. Reinach.

Der ebenfalls geplante archäologische Ausflug hatte sich bisher nicht ins Werk setzen lassen. In Folge der Besprechung darüber wurde Herr Professor Loescheke ersucht unter Mitwirkung des Vorstandes einen solchen Ausflug, für den der 7. August vorgeschlagen wurde, vorzubereiten³⁾. Auch wird beschlossen, die Bonner

1) Vergl. Jahrbuch 99 S. 21 ff.

2) Vergl. Jahrbuch 96 S. 167 ff.

3) Der Ausflug fand an dem bestimmten Tage bei reger Betheili-

